


475  **Frankemöller**
Handwerk
 Kooperationsstelle
 Handwerk, Stadt Do

DSW21 

handwerk


frankemöller
 kunst design handwerk

32

kunst

Vision eines sozialen,
 ökologischen,
 autarken und sich
 selbst finanzieren-
 den Lebens- und
 Arbeitsgebietes

verbindend
 gemeinschaftlich
 tolerant
 lebendig
 fürsorglich
 vielfältig
 ganzheitlich
 vermittelnd
 nährend
 verantwortungsbewusst
 üppig
 nachhaltig
 nachhaltig



FRIDA 's Reise

Ich schicke FRIDA auf Reise!

Vom Atelier aus fährt sie direkt zur Koordinationsstelle Nordwärts der Stadt Dortmund.

Es ist Frau Bonan's Wunsch, sie dort abzuholen und ihre Unvollkommenheit weiter auf die Reise zu schicken.

FRIDA möchte am liebsten in die Kinder- und Jugendliteratur einziehen und träumt von einem Morgen, in dem ihre Schöpferin gerne auch gestern schon gelebt hätte.

FRIDA wird hoffentlich liebevolle und interessante Menschen kennenlernen, die sie ein Stück ihres Weges begleiten und den Inhalt ihres Koffers bereichern.

Und ich kann es jetzt schon kaum erwarten, wie, wann und wo FRIDA zu mir zurück kommt.

Gute Reise, FRIDA !!!

FRIDA

sozial, ökologisch, autark und nach Anlaufzeit selbstfinanzierend

Ich nenne die Vision FRIDA, weil sie warm und herzlich ist wie eine Mutter, weil in ihr Liebe ist und sie den Frieden in sich birgt. Frida besitzt Charme, sie ist üppig, fürsorglich und tolerant.

Ausgehend vom Grundgedanken, dass ein Dorf leichter und effizienter zu verwalten ist als eine Großstadt, ist FRIDA die Version eines sozialen, ökologischen und autarken Lebens- und Arbeits-Gebietes, das möglichst genossenschaftlich aufgebaut ist.

FRIDA kann ein Quartier sein, ein ganzer Stadtteil, ein (sehr großes) Hochhaus oder ein Dorf und viele FRIDAS zusammengenommen können eine Stadt bilden.

Auch in ihrer Ausrichtung kann es ganz verschiedene FRIDAS geben, so wie man es bereits von Vierteln kennt, die sich z.B. besonders auf Kneipen, Kunst, Finanzen, Sport oder Mode etc. fokussiert haben.

FRIDA kann anstatt der Xten reinen Wohnsiedlung mit Einfamilienhäusern z.B. auf Brachflächen der Industrie und anderen Großflächen komplett neu aufgebaut werden oder in Bestand eingefügt werden.

Auch ein Umbau bestehender Viertel oder Stadtteile zu FRIDA sind möglich, jedoch ist ein Umbau in der Regel sehr viel teurer und daher weniger sinnvoll.

FRIDA ist der Versuch, viele gute Ideen und bereits umgesetzte Projekte kompakt darzustellen und die Ganzheitlichkeit des öko-sozialen Prinzips in ein rundes Ganzes auszuweiten, dennoch bleibt FRIDA unvollständig, aber erweiterungsfähig.

Die Vision erhebt nicht den Anspruch, die Fragen des WIE zur Umsetzung zu beantworten.

Die Ziele von FRIDA sind:

- ❖ Schaffung eines ganzheitlichen Konzeptes: eine Verbindung aus Wohnen, Freizeit und Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft, Büro, Dienstleistung und Heilung, Tourismus und Gastronomie unter nachhaltig sozialen und ökologischen Aspekten
- ❖ das Schließen von Wertstoff-, Wasser- und Energiekreisläufen
- ❖ allgemeine Stärkung des Gemeinwohls (Leben und Arbeiten) durch die Beteiligung der Bürger und Förderung ihrer Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit

WOHNEN

FRIDA wirkt wie ein Dorf mit gewachsenen Strukturen. Sie ist die Realisierung einer ökologischen Lebens- und Arbeitsweise der Bewohner, in der kurze Wege zwischen Nahversorgung, Erholung, Bildung, Arbeit und zu Hause gewährleistet sind.

- Die ganzheitlich nachhaltigen Gebäude für private und gewerbliche Nutzung unterscheiden sich alle in Größe und Aussehen, sodass ein gewachsenes Bild entsteht.
- Zum Aufbau werden möglichst regionale Baustoffe und Recycling-Baustoffe verwendet. Hier bietet sich z.B. auch der Strohballenbau als günstiger Wohnungsbau an, auch die von Natur aus schadstoff-freien Lehm- und Kalkputze haben sich seit Jahrtausenden bewährt.
- Günstig zu erwerbende oder zu mietende Wohnungen und Geschäftsräume etc. überwiegen in FRIDA.
- Die Gebäude können von Kleinunternehmen und in Eigeninitiative gebaut werden. Möglich ist auch die Bildung einer eigens eingerichteten lokalen Bau-Genossenschaft.
- Die Bewohner sind bunt durcheinandergewürfelt: Alter/ Herkunft/ Handicap/ Verdienst/ Religion, ...
Trotz ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten vereint sie der gemeinsame Nenner, öko-sozial zu leben und zu arbeiten und anderen dadurch ein Vorbild zu sein.

ARBEIT und FINANZIERUNG

In FRIDA wird die ökologische und soziale Lebens- und Arbeitsweise der Bewohner fokussiert und gefördert.

- Die Wirtschaftlichkeit (Verdienst und Gewinne) wird vor allem über die Bildung von Genossenschaften und Kooperativen erzielt.

Gewinne werden zum Teil als Gewinnbeteiligung an die Beschäftigten ausgeschüttet und zum Teil für Weiterentwicklung und Expansion des Betriebes genutzt und fließen auch bei nichtgenossenschaftlichen Wirtschaftszweigen nicht in die Tasche der Chefetage.

In den Sozialunternehmen, die für Mensch und Natur verantwortungsbewusst handeln und nicht gewinnmaximierend arbeiten, stehen sowohl die konsequente Weiterbildung der Beschäftigten sowie die Förderung betriebsoptimierender Aspekte, die dem Gemeinwohl des Betriebes dienen, im Fokus.

Produktionsüberschüsse (Energie, Nahrung, ...) können außerhalb von FRIDA vermarktet werden wie es z.B. im Bereich Energie das Dorf Ebbinghof im Sauerland als das erste zertifizierte Bioenergiedorf in NRW umsetzt

- Die Ansiedlung lokaler Kleinbetriebe und innovativer Start-Ups sichert eine Diversität aus Wirtschaft und Wissenschaft, Büro und Dienstleistung, Gastronomie und Tourismus. Vorstellbar ist ein konsequent nachhaltiges Wirtschaftszentrum für Nahrung, Kleidung, Heilung, Baustoffe, Gebrauchsgüter und weiteren sinnvollen Aspekten.
- Die aktive Bürgerbeteiligung und die Einbindung von Arbeitslosen und Hartz IV-lern, gerne auch anderen Menschen, denen Perspektive fehlt (z.B. Flüchtlinge) oder die ihre Langeweile bekämpfen möchten (z.B. Rentner) wird durch fachliche Anleitung gefördert. So können z.B. auch Laien beim Aufbau mithelfen (Lernbaustelle Strohballenbau), sich „Gelangweilte“ beim Urban Gardening einbringen und Kreative durch Upcycling von einem Sperrmüllsammelplatz profitieren.
- Um den Aufbau einer sozialökologischen Marktwirtschaft von unten heraus zu gewährleisten, die sich nach einer Anlaufzeit selber tragen kann, sind Mikrofinanzierungssysteme unabkömmlich. Hier bietet das Finanzdienstleistungssystem von Muhammed Yunus (Grameen Bank) eine Fülle von einfach umzusetzenden Ideen, z.B. Darlehen, die auf Vertrauen, Verantwortung und Kooperation beruhen

und die eine Ausbildung durch Fachleute zum besseren Einstieg in die Selbstständigkeit übernehmen (Bildungswirtschafts-Zentrum).

Auch kann der Aufbau eines Sozialunternehmens durch Sozial-Investoren finanziert werden.

INFO

Muhammed Yunus, Friedensnobelpreis, 2006
Gründer der Grameen Bank, 1983 (Gründer der Mikrofinanzierung)

Die Grameen Bank ist sozial ausgerichtet und hilft gerade denen, die keine Sicherheiten haben.

Investoren, die den Aufbau eines Sozialunternehmens unterstützen, erhalten ihre Vorfinanzierung zinslos zurück, sobald der Betrieb Gewinne erzielt.
(Dieser Idee liegt zugrunde, dass es immer Menschen gibt, die etwas Gutes mit ihrem Geld unterstützen möchten und sie - anders als bei einer Spende - direkte und langfristige Hilfe vor Ort geben können, weil neu gegründete Betriebe nach einer Anlaufzeit das Potenzial zur Expansion haben und somit wiederum neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.)

Literatur/ Muhammed Yunus:
Grameen – Eine Bank für die Armen der Welt
Die Armut besiegen
Social Business – Von der Vision zur Tat

KOHLE

FRIDA denkt global und handelt lokal.

- Die Einfügung einer Regionalwährung, also einer lokalen Komplementärwährung (z. B. „Dortmunder Kohle“ oder „Reviergold“, um gleich den ganzen Ruhrpott mit einzubeziehen), ist ein Gewinn für die ganze Gemeinschaft, da das Geld vor Ort eingesetzt wird, nicht abfließt und somit die lokale Wirtschaft stärkt.
Weltweit gibt es gute Beispiele zur Umsetzung und Einführung solcher Währungen.
Möglich ist z.B. auch eine Bezahlung über eine speziell entwickelte App, sodass eine lokale Währung gar nicht erst gedruckt werden muss.
- Zur Einführung der „Dortmunder Kohle“ kann eine pro-Kopf-Pauschale ausgezahlt werden. Außerdem kann über ein Punktesystem „Dortmunder Kohle“ verdient werden. Das schafft Arbeitsplätze beim Aufbau von FRIDA durch Hilfstätigkeiten in nahezu allen Bereichen (selbst Obdachlose bekommen so eine Chance).

SOZIAL

FRIDA ist fürsorglich. Sie sorgt für eine bunte Gemeinschaft, hört sich Sorgen und Nöte an, vermittelt, erklärt, sensibilisiert die Nachhaltigkeit, hält Lösungen parat, informiert und ist immer offen für gute Ideen, die dem Gemeinwohl dienen.

- Der Mittelpunkt von FRIDA erschließt sich als sozialer Treffpunkt für die Bewohner und Gewerbetreibende zum sozialen Austausch, zum Informationsaustausch und zur Mitbestimmung für Veränderung und Mitaufbau.
- Grüne Freiräumen stellen eine wichtige Funktion als Begegnungsstätte für den sozialen Austausch und zur Erholung vor Ort dar. Im Fokus der Gestaltung stehen die Wünsche der Allgemeinheit und die Sensibilisierung der Bewohner für den Erhalt und Schutz der Natur.
- Eine Hilfestellung für Alte, Schwache und Bedürftige ist durch Quartierskümmerer in FRIDA eine Selbstverständlichkeit.
- Durch die Einrichtung eines kleinen, geordneten Sperrmüll-Sammelplatzes bekommen Geringverdiener die Chance, noch Nutzbares für sich selbst zu ergattern oder etwas für den Wiederverkauf zu reparieren. Auch Kreative bekommen so die Möglichkeit zum Upcycling und zum Verkauf ihres neuen Unikat-Produktes.
- Alternativ zur Überschwemmungsflut „schrecklicher“ Nachrichten, gibt es in FRIDA eine Zeitung/ Zeitschrift, die sich auf GUTE NACHRICHTEN konzentriert, diese behandelt lokal-überregional-global-übergreifende soziale und ökologische Themen.

BÜRGERBETEILIGUNG

FRIDA bindet und verbindet.

- Der Masterplan kann in verantwortungsvollen Händen der Stadtverwaltung liegen; die Ausarbeitung und der weitere Ausbau sind durch Mitbestimmung der Bewohner und Gewerbebetreibende gewährleistet.
Denn nur wer mit den Betroffenen persönlich spricht (anstatt sich in Formularen oder Ideen von Visionären, die keinen Bezug zum Quartier haben, zu verzetteln), wird die nötigen Bedarfe einer Gemeinschaft herausfiltern können.
- Die Einrichtung einer Anlaufstelle zur Bürgerbeteiligung gehört zu Standard von FRIDA.
So gehen die Anliegen der Bürger Hand in Hand mit Politik, Unternehmen, Verbänden, Vereinen und der Stadtverwaltung.

ÖKOLOGIE

FRIDA ist üppig und nährend mit einem intakten Kreislauf. Ihre Natur wird zielgerichtet und verantwortungsvoll zum Wohl heute lebender und künftiger Generationen genutzt.

- Grünflächen werden konsequent mit Nutzpflanzen begrünt. Zwischen Edelhölzern wie Linde, Eiche und Ahorn stehen Obst- und Nussbäume. Wiesen und Duftsträucher bereichern die Grünflächen genauso wie Gemüse, Beeren-Sträucher, Würz- und Heilkräuter. Die Bild- und Informations-Beschilderung dient der Bildung von Kindern und Erwachsenen und zur Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber der Natur. Bereits umgesetzte Projekte dieser Art (z.B. in dem Städtchen Andernach) zeigen, dass die Pflegekosten im Vergleich zur herkömmlichen Begrünung weniger hoch sind und die Lebensqualität steigt. Außerdem helfen auch Bewohner aus Freude oder Langeweile gerne mit und können jederzeit naschen oder für den eigenen Bedarf ernten.
- Die Integration von Wasserflächen zum Verweilen und Spielen und zum Auffangen von Starkregen ist wesentlicher Bestandteil von FRIDA. Gebiete, die bei Starkregen sowieso überschwemmt werden bzw. zur Seenbildung neigen, können gezielt als Badeteich mit Regenerationsbereich angelegt werden.
- Rückzugsräume für seltene Tier- und Pflanzenarten, in denen sich die Natur frei entwickeln und entfalten darf, finden genauso ihren Platz wie Grünflächen zum Erholen und Austoben der Bewohner.
- Der Wasserkreislauf und die Energieversorgung sind zentrale Themen in FRIDA:
Abfließendes Regenwasser, wird durch ein geschlossenes System in Rückhaltebecken gesammelt und kann bei Trockenheit zur Bewässerung der urbanen Vegetation benutzt werden.

Der Wasserabfluss von Straßen und graues Abwasser aus Küchen und Waschmaschine kann in FRIDA-eigene Bio-Kläranlagen geleitet werden.

Trockentrenntoiletten (TTC) sorgen dafür, dass Kläranlagen und Deponien entlastet werden und Dünger hergestellt werden kann. Komposttoiletten sind moderne abwasserlose Sanitär-lösungen, die geruchsarm, ökonomisch und ökologisch sinnvoll sind.

Durch eine Regenwasseraufbereitung wird auch Trinkwasser verfügbar. Grauwasseranlagen können das Brauchwasser aus Badewanne, Waschmaschine und Spüle etc. aufbereiten, sodass dieses zur Bewässerung des Gartens bzw. der Grünflächen, zum Wäschewaschen und für WC-Spülungen (dort, wo keine TTC's installiert sind) dient.

Für die Produktion von Warmwasser- und Strom wird mit Solarthermie und Erdgas sowie mit Fotovoltaik gearbeitet, außerdem kann das in einer Biogasanlage entstandene Gas in einem Blockheizkraftwerk zur Strom- und Wärmeenergieerzeugung genutzt werden. Auch der Einsatz von Wärmepumpen, die Wärme aus dem Erdreich, der Luft und dem Grundwasser nutzen, liefern vor allem in Kombination mit Solar ihren Beitrag zur Warmwasseraufbereitung, zum Heizen oder zur Kühlung.

INFO

Viele engagierte und bereits umgesetzte Projekte lassen sich bei der Stiftung DIE GRÜNE STADT nachlesen und nacheifern, wobei die Wohnsiedlung „EVA Lanxmeer“ in Culemborg (NL) ein ganz besonderes Demonstrationsobjekt für Stadtökologie, Regenwasserbewirtschaftung, niedrigem Energieverbrauch und Abwasseraufbereitung darstellt (www.die-gruene-stadt.de).

FRIDA ist für alle da.

- Gemeinschaftsstraßen ohne Bürgersteig für alle Verkehrsteilnehmer, auf denen sich verantwortungsvoll verhalten wird, fördern den Zusammenhalt.
- In FRIDA muss niemand verdursten oder seine Notdurft unterdrücken. Die in ausreichender Zahl angelegten, öffentliche Toiletten sind unisex ausgelegt und auch kindgerecht mit Wickeltisch und Toiletten in Kinderhöhe ausgestattet. Zudem sind öffentliche Trinkwasserbrunnen in den Wasserkreislauf eingebunden.
- Spiel- und Tobe-Flächen sind nicht nur Kindern vorbehalten, auch Erwachsene schaukeln z.B. sehr gerne. Zu diesen Flächen gesellen sich solche, die für sportliche und andere Aktivitäten oder zum Chillen genutzt werden können wie z.B. Picknick-Bereiche, Fitness-Geräte oder ein Skate-Park. Die Gemeinschaftsflächen sind derart gestaltet, dass sie von allen Bewohnern mit und ohne Handicap genutzt werden können. Das Quartierbild lebt überdies von gut verteilten und ausreichenden Sitz- und Liegeplätzen (also weg von der standardisierten Bank), die zum Verweilen und Ausruhen einladen. Ganz FRIDA ist selbstverständlich barrierefrei.
- In FRIDA's Gemeinschaftshäusern ist jeder willkommen, der sich bilden und der sich kulturell oder kreativ betätigen möchte.
- Hunde haben ihren eigenen (eingezäunten) Bereich, in dem sie ohne Leine toben und laufen können. Die Einbindung eines kleinen Wasserbereichs ist hier sehr sinnvoll.
- Für die Sicherheit vor Ort ist ein kleines Polizei-Revier vorgesehen, die von Quartierskümmerern und anderen Helfern unterstützt werden.
- Als durch und durch nachhaltiges Lebens- und Arbeitssystem ist FRIDA Vorbild und auch ein Magnet für interessierte Laien und Fachleute, sodass auch der Tourismus gefördert wird.
- Parkplätze etwas außerhalb von FRIDA sorgen dafür, dass auch Besucher ausreichend Platz zum Abstellen ihrer Autos oder Busse haben.